

EDITORIAL

Die "Jugendpor" ist 5 Jahre alt.

Als einige Jugendliche im Mai 1971 das Projekt eines überpfarrlichen Zusammenschlusses der Jugend der Stadt Luxemburg lancierten, fand dieses gleich einen unerwartet grossen, fast begeisterten Zuspruch bei den Jugendlichen aller Pfarreien der Stadt. Auch der Klerus, der damals über der Zeit angepasste, grösser angelegte Pastoral-konzepte diskutierte, schien die Idee gut aufzunehmen. Die "Jugendpor" feierte jedes Wochenende in einer anderen Stadtpfarrei ihre Messe, an der am Anfang Hunderte von Jugendlichen teilnahmen. Heute "gastiert" die JP nur mehr in der "Maison des Jeunes" in der avenue Gaston-Diderich, die

Assistenz besteht zu einem grossen Teil aus jenen, die auch sonst in diesem Haus aktiv sind. Wo bleibt die "Jugendpor" Gross-Luxemburgs? Wir wollen versuchen, hier kurz einige der Probleme anzuschneiden.

Die ersten JP-Messen wurden durchwegs von Jugendlichen aus den verschiedenen Stadtpfarreien vorbereitet, gewöhnlich in Zusammenarbeit mit dem Kaplan. Es waren zumeist Messen nach traditionellem Aufbau, "verjüngt" durch modernere Musik und aktuellere Texte. Doch mit der Zeit flaute das Interesse vieler Pfarreien ab, bis es für die JP immer schwieriger wurde, jeden Samstag eine Kirche zu "finden". Weshalb? Die Unterstützung des Pfarrklerus (lies: Kapläne - der Pfarrer ist zumeist nicht für die Jugend zuständig) war von Anfang an nur passiv gewesen. Das war auch vielleicht gut so. Die Initiative ging von Jugendlichen aus und sollte auch von ihr getragen werden. Doch mit der Zeit entwickelten diese Jugendlichen eigene Ideen, die nicht bei der Gestaltung von Jazzmessen stehenblieben, die kritischer wurden, sich intensiver mit der Messform auseinandersetzen, die über Probleme wie Dritte Welt und Fremdarbeiter auch Missstände in der Luxemburger Gesellschaft entdeckten. Das war zuviel, das war politisch, das hatte nichts mehr mit "Jugendmessen" zu tun. Aus der lauwarmen Unterstützung der meisten Kapläne (- einige wirklich engagierte Ausnahmen dürfen allerdings nicht vergessen werden!!) wurde zuerst Misstrauen, dann Ablehnung, die allerdings den Jugendlichen der JP gegenüber nie offen formuliert wurde. Es wurde von "Clique" gesprochen, welche die Jugendlichen einseitig beeinflusste. Das Stichwort "links" fiel - und damit der Vorhang. Man zog sich zurück, das Problem war gelöst.

Die grossen Fragezeichen aber bleiben. In dem neuen Gesamtpastoralkonzept (das heute noch "im Gespräch" ist), hätte die JP ein einzigartiger Ansatz sein können zu lebendiger, erneuerter Kirche, gerade durch jene, die sie mor-

gen ausmachen werden. Wieso gab man diese Chance bei den ersten Unstimmigkeiten sang- und klanglos auf? Was trat bis heute in den Pfarreien an die Stelle? Wenn die Richtung der JP falsch war, wo ist dann die richtige? Wieviele "richtige" Jugendliche bleiben in den Pfarreien? Wartet man etwa auf die Papiere aus der Synode? (Vielleicht entspringt die Ablehnung des Dokumentes der Ko 4 und der Jugendpor denselben Beweggründen !?) Offiziell genoss die Jugendpor nie ^{viel} mehr als Narrenfreiheit. Für wen ist dies ein schlechtes Zeichen ?

Die JP wird in ihrer alten Form nicht mehr aus den Aschen erstehen. Sie ist heute - leider - eine relativ geschlossene Gruppe, auch durch die Schuld des Klerus. Sie hat auch heute noch, wie vor 5 Jahren, Schwierigkeiten mit ihrem Selbstverständnis. Vielleicht kommt das daher, weil sie fast ausschliesslich aus Studenten oder Intellektuellen zusammengesetzt ist. Sie hat, wie viele Gruppen, Schwierigkeiten, Neuankömmlinge aufzunehmen. Aber sie l e b t . Ihre einzige Aktivität ist im Augenblick die wöchentliche Eucharistiefeier. Dass die meisten "Mitglieder" ihr Christsein doch nicht auf religiöse Praxis reduzieren, zeigt wohl ihr Engagement in andern Gruppen (JEC, AFC, Bim, Uniao,...). Man kann sagen, dass viele von ihnen wahrscheinlich nicht mehr in eine Pfarrei zurückfinden werden. Für wen ist dies ein schlechtes (oder ein gutes?) Zeichen?

Dass sich in einer solchen Jugendgruppe mit der Zeit die Altersunterschiede bemerkbar machten, ist selbstverständlich. Auch Unterschiede in der Form des Engagements, in der Entwicklung der Interessen, die in der Gruppe wuchsen, traten auf. Das führte zur Bildung der gesellschaftspolitischen Arbeitsgruppe in der Jugendpor (GAG), die nicht die ganze JP verantwortlich machen wollte für Überlegungen und Aktionen, die sie unternahm.

Die GAG ist also, wie immer noch mißverstanden wird, keine von der JP beauftragte Arbeitsgruppe, sondern eine Gruppierung in der JP. Sie hat unter anderem Dokumente zur Synode und eine L.W.-Analyse erarbeitet und versteht ihre Arbeit, wie der Name es sagt, vor allem gesellschaftspolitisch, auch was die Kirche anbelangt. Sie möchte sich besonders für die Aufhebung der Frontstellungen und Zweideutigkeiten einsetzen, die es vor allem politisch um die Luxemburger Kirche gibt. Der Luxemburger Christ ist u.E. viel zu stark gegen politisch Andersdenkende, gegen unorthodoxe Möglichkeiten "gepanzert". Sie kommen erst gar nicht in die Diskussion. Diesen Panzer, auch unsern eigenen, gilt es aufzubrechen - wir versuchen es in "forum". Dass eine ganze Reihe Luxemburger ähnliche Meinungen vertreten, haben wir bei vielen Gelegenheiten festgestellt. Es gälte nur, all diese Meinungen auch öfter zusammenzulegen. Dies müsste man in "forum" versuchen. Wenn unsere Kirche offener und diskussionsfreudiger werden soll - hier ist eine kleine Gelegenheit dazu.

Wir versuchen, unter Luxemburger Christen "neue" Informationen zu bringen. Viele unterstützen uns durch ihr Abonnement, wir sind dankbar dafür. Doch dies genügt uns nicht. Unsere eigenen Kräfte sind zu klein, ein Dialogforum allein zu tragen - dazu gehören mehr. Unsere Kenntnisse sind zu beschränkt. Wir möchten andre Themen aufgreifen, unsere Informationen reichen nicht. Einerseits gibt die Unterstützung unserer Leser uns Mut, ihre Briefe freuen uns und regen uns an, doch meistens haben wir den Eindruck, dass unsere Informationen, unsere Meinungen ins Bodenlose fallen. Wir erwägen deshalb, "forum" mit dem Ende dieses Jahrganges einzustellen. Nicht, dass die Arbeit uns zu gross wäre, (ob schon mit mehr Aufwand "forum" bestimmt zu verbessern wäre) doch zu der Konzeption, die uns für "forum" unerlässlich scheint, gehört nicht nur das Publikum "draussen", es gehört vor allem das Forum "drinnen". Machen Sie es! Schreiben Sie uns Ihre Überlegungen zu Themen, die Ihnen veröffentlichenswert scheinen, zu Problemen der Luxemburger Kirche, zur Synode, ihre Hoffnungen oder Enttäuschungen mit Erneuerungsansätzen, ihre Reaktionen auf "forum"-Artikel.

Wir meinen, dass ein Forum gebraucht wird. Wenn Sie derselben Meinung sind, machen Sie mit. Ohne Sie wird es nicht möglich sein.

GAG